

MEHR RAUM
FÜR IDEEN
www.oerag.at

Die Presse

ORAG
Immobilien | Seit 1871
www.oerag.at

SEIT 1848

FREITAG, 25. OKTOBER 2024 · PREIS: 3,50 EURO · № 23.842

Die Österreicherinnen des Jahres

Austria 24. Herausragende Leistungen, beachtliche Karrieren:
„Die Presse“ zeichnete zum 21. Mal die Österreicherinnen des Jahres aus.
12 Seiten Sonderbeilage





DIE ERSTE OMEGA IM ALL

Diese Speedmaster ist eine Neuauflage der Uhr, die vor über sechzig Jahren als erste OMEGA auf Weltraummission Geschichte schrieb. Doch ihre Reise endete damit nicht. Zurück auf Erden setzte sie ihren Aufstieg fort, als Symbol für echten Pioniergeist. Wenn Sie diese Uhr tragen, gehört Ihnen ein Stück Weltraumgeschichte. Ihr nächstes Kapitel? Das hängt ganz davon ab, wohin Sie sie mitnehmen.


OMEGA

Nr. 34 / 25.10.2024

S
Schaufenster
Die Presse



Nachsaison

Opatija hat Besuchern auch nach Ende des Sommers viel zu bieten.

Raumklang

Komponist Manos Tsangaris auf Arnold Schönbergs Spuren.

Orte der Heilung

Wie Architektur gesund machen kann, überlegen sich die „Austrian Healthcare Architects“.



SWAP ARCHITEKTUR. Eines von drei Wiener Architekturbüros, die sich 2022 zu den „Austrian Healthcare Architects“ (AHA) zusammengeschlossen haben. Swap Architektur, gegründet 2008, hat sich auf klimagerechtes und ressourceneffizientes Bauen spezialisiert und setzt auf das Thema Wohlbefinden in Gesundheitseinrichtungen, die idealerweise „schön, gut organisiert und umweltschonend“ sind. Im Bild (v. l. n. r.): Gründungspartner Christoph Falkner und Rainer Maria Fröhlich sowie Healing-Architecture-Expertin Svenja Partheimüller.

ARCHITECTS COLLECTIVE (AC). Auch Architects Collective, gegründet 2006 ist Teil der AHA. Das ca. 50-köpfige Team hat jahrzehntelange Expertise im Bau von Gesundheitseinrichtungen, bei denen der Bezug zur Natur stets im Mittelpunkt steht. Weitere Schwer-

punkte des in Wien ansässigen Büros sind öffentliche Bauten, Weingüter sowie Büro- und Wohnanlagen. Auf dem Cover zu sehen (v. li.): Healing-Architecture Experte und Mitbegründer Andreas Frauscher, Sonja Paar-Tschuppik, Richard Klinger, Silvia Lackner.



Heile mich, Haus!

„Healing Architecture“ geht alle etwas an: Patienten und Angehörige, das Personal vor Ort, die Gesellschaft im Ganzen. Wie kann Architektur als zweiter Körper die Heilung des ersten fördern?

Text: Martha Miklin Fotos: Christine Pichler

F+P ARCHITEKTEN. Das Büro gehört ebenso zum Gründungsteam der „Austrian Healthcare Architects“ (AHA), die sich zusammenschlossen haben, um „die hochkomplexen und stetig wachsenden Planungsanforderungen von Gesundheitseinrichtungen bestmöglich zu erfüllen“. Das aktuellste und derzeit größte Projekt der AHA ist der Neubau der Zentralklinik Ottakring in Wien. Im Bild ganz links: Healing-Architecture-Experte Thomas Wawris im Kreise von Mitarbeitenden und der Geschäftsführer Elmar Danner und Martin Schrehof (Dritter und Vierter von links), die das 1972 gegründete Büro seit 2016 leiten.



French Art de



Bubble 2. Abgerundetes 3-4 Sitzer, Design Sacha Lakic.

WIEN 1010
 Wipplingerstraße 27 (reopening) - Helfferstorferstraße 4
 Einrichtungsberatung und 3D Design Service im Showroom

rochebob
 P A



FREUNDLICH GESTALTET. Viel Grün, viel Licht: Bis 2040 baut die AHA den kompletten Neubau der Klinik Ottakring.



„Mit Architektur kann man die Art verändern, Alzheimer oder Krebs zu haben.“



WOHLFÜHLAUFENTHALT. Von Freiburg (oben) bis Favoriten (unten): Das Kollektiv gestaltet Kliniken weit über Wien hinaus.



Ob toxische Beziehungen, Long Covid, Autoimmunerkrankungen oder (generationsübergreifende) Traumata: Heilung ist allorts ein begehrtes Gut. Eine nordische Band nennt sich sogar schon des Längeren so, ein deutschsprachiger Roman aus diesem Jahr ebenso, ein Sachbuch aus 2021 behauptet im Titel gar: „Healing Is the New High“. Und „Healing Architecture“? Die Anfänge dieser Disziplin liegen in den USA der 1980er-Jahre, als der Architekturprofessor Roger Ulrich in einer Studie feststellte, dass Patienten, die sich im Krankenhaus nach einer OP erholten und dabei Aussicht auf Bäume hatten, schneller gesund wurden als jene, die vom Bett aus auf eine Mauer blickten. Das deutsche Zukunftsinstitut hat die heilsame Architektur vor wenigen Jahren als Subtrend in den Megatrend Gesundheit eingegliedert und bezeichnet sie als Disziplin, die „Bauwerke, Räume, Licht, Akustik und Luftqualität so gestaltet, dass sie dem Wohlbefinden der Menschen dienen. (...) Zur Förderung von Heilungsprozessen werden Gebäude gewissermaßen zur Arznei.“

Architektur als zweiter Körper. Dass Architektur auch krank machen kann, hat das Sick-Building-Syndrom schon in den 1970er-Jahren gezeigt. Schlechte Luftqualität und versteckte Chemikalien in Innenräumen können demnach Symptome hervorrufen, die sich bessern, wenn man das Gebäude verlässt. „Man kann einen Menschen mit der Wohnung genauso erschlagen wie mit der Axt“, hat der

Maler Heinrich Zille gesagt. Lärm, ein Mangel an Tageslicht und Privatsphäre, schlechte Luft und unfreundliche Materialien sind schon für den gesunden Menschen Zumutungen. Im Krankheitsfall werden sie unerträglich. „Wer vulnerabel ist, ist ganz besonders auf eine gute Umwelt angewiesen, die die Resilienz stärkt und die Vulnerabilität ausgleicht. Eine schlechte Umwelt hält man dann sehr schlecht aus“, sagt Alexandra Abel, die sich als Architekturpsychologin mit der Frage befasst, wie die gebaute Umwelt auf das Erleben und Verhalten des Menschen einwirkt und sich das Wohlbefinden durch Architektur steigern lässt. Wenn man bedenkt, dass Menschen in Industriestaaten 90 Prozent ihres Lebens in gebauten Strukturen verbringen, wundert es nicht, dass es eine eigene Subdisziplin in der Psychologie gibt, die auf diese fokussiert.

Belastende Faktoren wie die eben genannten sind dennoch immer noch Realität in so einigen Kliniken. Zum Glück ändert sich das. Die Austrian Healthcare Architects (AHA), ein Kollektiv aus drei Architekturbüros (Swap Architektur, Architects Collective und F+P Architekten) mit insgesamt rund 150 Mitarbeitenden, haben sich auf den Bau von Gesundheitseinrichtungen nach Healing-Architecture-Grundsätzen spezialisiert. War das Krankenhaus für den Philosophen Michel Foucault noch ein Heterotopos, also ein nicht frei zugänglicher Ort für Menschen in Ausnahmesituationen, oder für den Ethnologen Marc Augé ein Nicht-Ort im Sinne eines seelenlosen, transitorischen Funktionsorts, wird die Klinik nun zum heilungsfördernden Wohlfühlort für unterschiedlichste Patientengruppen, Angehörige sowie zum adäquaten Arbeitsplatz für Pflegepersonal, von dem es ohnehin viel zu wenig gibt. Letzte Woche hat das Kollektiv die Zusage für den Neubau →

Fotos: Visualisierung Expressiv GmbH(3), Faruk Pinjo.



Foto: KlundelDie

KUBUS ARMCHAIR

WITTMANN.AT

HOCHSCHULE. Die FH Campus Wien hat einen Wettbewerb für das „House of Health Professions“ ausgerufen.



„Man kann einen Menschen mit der Wohnung genauso erschlagen wie mit der Axt.“



DURCHBLICK. Auch in Klagenfurt wurde das Klinikum neu gestaltet, um auf die Bedürfnisse der Patienten einzugehen.

→ der Klinik Ottakring in Wien bekommen: ein Mammutprojekt, das 2026 startet und bis 2038 fertig gestellt werden soll - bei laufendem Betrieb. 80 Pavillons werden zu vier zentralen Gebäuden und zwei Nebengebäuden, einer Psychiatrie und einem Eltern-Kind-Zentrum. Ein öffentlich zugänglicher, sechs Hektar großer Park in der Mitte des Areals und begrünte Dächer und Fassaden kommen dazu. Ein Vorzeigeprojekt in Sachen „Healing Architecture“, das all die Parameter erfüllt, die der postmoderne Patient, dessen Entourage und das Pflegepersonal brauchen, um bestmöglich heilen und arbeiten zu können. Eine Klinik ist ein existenzieller Ort. Ein Ort der Gleichzeitigkeit von Geburt und Tod, Schmerz und Liebe. Viele machen dort ihren ersten Schrei, andere nehmen dort ihren letzten Atemzug. „Keiner geht entspannt in eine Gesundheitseinrichtung“, sagt die Architektin Svenja Parthemüller (Swap Architektur). „Man steht unter Stress, ist unsicher und erst einmal orientierungslos.“ Die architektonischen Antworten seien klare Wegführungen, ein gutes Leitsystem und das Schaffen von Orientierungspunkten durch beispielsweise Lichthöfe mit viel Grün, die nicht nur zeigen, welche Jahreszeit gerade ist, sondern auch Tageslicht ins Innere bringen und durch das Grün beruhigen. Eine biophile Architektur, wie sie auch in Gesundheitsbauten gefragt ist, bezieht die Natur auf mehrere Arten mit ein: Man sieht sie, wenn man aus dem Fenster blickt,

und ist bei einem Spaziergang durch den Park mittendrin. Man spürt sie an naturnahen, gut alternden Materialien der Möbel in den Innenräumen, die geradezu zu einem sprechen: Komm, setz dich doch. In der Architektur spricht man in dem Kontext von Affordanz. Was würden die Möbel sagen, könnten sie sprechen? Wozu laden sie ein? In der Klinik sollten positive Imperative in der Luft liegen. Vielleicht sogar eine Art Hotelatmosphäre, die sich aber nur bis zu einem gewissen Grad umsetzen lässt: „Gesundheitseinrichtungen müssen bestimmte Funktionen erfüllen. Zum Beispiel muss man eine Tür so planen, dass man mit einem Bett durchfahren kann. Es gibt Anforderungen an die Hygiene und die Haustechnik“, sagt der Architekt Georg Wawris (F+P Architekten). „Es ist ein Spagat, aber in bestimmten Bereichen ist ein Hotelcharakter durchaus möglich.“ Bei „Healing Architecture“ geht es auch um die Themen Autonomie und Selbstbestimmung. Sowohl im Austausch mit den Ärzten und dem Pflegepersonal als auch in Bezug auf das Gebäude, wie der Architekt Andreas Frauscher (Architects Collective) sagt: „Es ist wichtig, dass die Patienten als gleichberechtigte Gesprächspartner wahrgenommen werden. Und auch, dass sie Dinge wie Sonnenschutz und Licht selbst steuern können.“ Was banal klingt, ist ein Ausdruck von Selbstwirksamkeit. Sie fördert die Resilienz, die psychische Widerstandsfähigkeit. Sie erweckt den inneren Arzt zum Leben, der nach dem Philosophen Karl Jaspers in jedem Patienten schon angelegt ist.

Aufbrüche und Vermischungen. „Früher waren Krankenhäuser am Stadtrand, heute werden sie zu einem Teil der Stadt, die dadurch aufgewertet wird“, sagt Frauscher. Die Nachbarn können durch den Park flanieren oder im Restaurant am Gelände zu Mittag essen. Es kommt zu einer gesunden Durchmischung von Patienten, Besuchern, Personal und „Locals“. Die strikte Grenze, die es früher zwischen dem ausgelieferten Patienten, den behandelnden Göttern in Weiß und der Außenwelt gab, wird aufgebrochen. Auch die Grenzen zwischen Krankheit und Gesundheit verschwimmen immer mehr. Die Tatsache, dass Krankheit und Verluste zum Leben gehören, wird normalisiert. „Mit Architektur kann man die Art verändern, Alzheimer oder Krebs zu haben. Dass man nicht nur auf die Krankheit fokussiert, sondern auf andere Dinge wie gesunde Ernährung“, sagt Abel. Eine heilsame Architektur ermöglicht neue Lebensentwürfe wie diese. Die gesellschaftliche Relevanz haben, wenn man den demografischen Wandel betrachtet und die damit verbundenen Prognosen hinsichtlich Pflegebedarf, weshalb heute schon für die Demenzkranken von Morgen gebaut wird. „Wir werden immer mehr Patienten haben, die nicht nur ein gebrochenes Bein haben, sondern gleichzeitig auch dement sind, und da wollen wir jetzt schon eine gewisse Normalität hineinbringen“, sagt Parthemüller. Eine heilsame Architektur etabliert eine Kultur des Heilens, „in der nicht mehr von Krankenanstalten und Krankenhäusern die Rede ist, sondern von Kliniken oder Gesundheitseinrichtungen“, wie Wawris sagt. Sprache schafft Realität. „Everybody Hurts“ haben R.E.M. in den 1990er-Jahren gesungen. Das wird sich wohl nie ändern. Aber heutzutage heißt es auch: Everybody heals. ✘

Fotos: Hertha Hurnaus, beige stellt.

MATTSONS BEDS
HANDMADE IN SWEDEN SINCE 1851



Mattsons Beds sind nun auch in Wien erhältlich! Kommen Sie uns besuchen und finden Sie Ihr perfektes Bett.

Scandinavian Design House
Rudolfsplatz 13a 1010 Wien
office@scandinavian-design-house.at
Tel. +43(0)1 533 23 62
scandinavian-design-house.at

scandinavian
design house